

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Vollme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshagen, Meinerzhagen, Balbert, Mülthofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 126

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : gebracht Mark 1.92. : : : :

Halver

Dienstag, den 2. Juni

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beibehaltung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.

1914

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der diesjährige ordentliche deutsche Berufsingenieurtag hat in Leipzig stattgefunden. Dort führte der Präsident des Reichsversicherungsamtes, Geheimrat Dr. Kaufmann, in einer Ansprache aus, er sei immer mehr zu der Überzeugung gekommen, daß die letzten Ziele der Versicherung nicht in der Überwindung der Schädenswirkungen gesucht werden dürften. Vielmehr sei eine weitblickende Staatskunst nicht so sehr auf eine höhere Geldreserve, als auf eine höhere Kraftreserve gerichtet und der Schutz gegen die Arbeitsunfähigkeit sei wichtiger, als es die Sorge für die Arbeitsfähigen sei. Der Berufsingenieurtag nahm eine Reihe von Resolutionen an. Unter anderem sollen die gesetzgebenden Körperschaften ersucht werden, bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit die Vorschriften der §§ 743, 744 der Reichsversicherungsordnung, die unter einer zu weitgehenden Belastung der Gegenwart und der näheren Zukunft auf eine Verdrängung des Umlageverfahrens durch das Kapitaldeckungsverfahren hinführen, abzuändern.

+ Ein Gnadenakt des Königs von Bayern ist anlässlich der Hundertjahrfeier der Burg Wittelsbach in Michach erfolgt. Hierdurch werden die Gefangenen der Strafanstalt Michach begnadigt, unter ihnen eine Frau, die vor 30 Jahren zum Tode verurteilt und dann zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden war. Gelegentlich der in Michach erfolgten Feier des Burgjubiläums hielt der König eine Ansprache, in der er sagte: „Das Wittelsbacher Haus hat seit mehr als 700 Jahren in Bayern und der Pfalz geherrscht, und dies ist erklärlich, weil die Wittelsbacher Bayern entstammen. Seit uralten Zeiten sind die Wittelsbacher Herrscher und ihr Volk zusammengewachsen.“ Der König erinnerte sodann an das Wort König Ludwigs II.: „Ich fühle mich eins mit meinem Volk.“ Ich gehe weiter und sage: „Das bayerische Volk fühlt sich eins mit seinem König. Wie es viele Jahrhunderte war, soll es viele Jahrhunderte bleiben. Das walte Gott!“

+ Eine sozialdemokratische Studienfahrt nach den Kolonien ist anscheinend für die nächste Zeit geplant. Benigstens erklärte auf dem sozialdemokratischen Parteitag für Schwarzburg-Rudolstadt der Reichstagsabgeordnete Artur Hofmann, die sozialdemokratische Fraktion sei willens, in nächster Zeit einige Parteigenossen zum Studium der Kolonien dorthin zu senden, damit sich die Sozialdemokratie aus eigener Kenntnis ein Urteil über die Kolonien und das deutsche Kolonialsystem bilden könne. Das bedeutet, wie Hofmann hervorhob, prinzipiell einen veränderten Kurs der sozialdemokratischen Kolonialpolitik.

Spanien.

+ Der Friedensstand des Heeres für 1914 ist von der Kammer auf 128 763 Mann festgesetzt worden. Gleichzeitig wurde die Regierung ermächtigt, diese Ziffer im Notfall zeitweilig zu erhöhen. Als Entschädigung sieht der Gesetzentwurf zeitweilige Beurlaubungen vor, die unter Berücksichtigung der Notwendigkeiten des Dienstes bewilligt werden könnten. Die Kammer setzte dann die Verhandlung über die Marokkofrage fort. Der Karlist Mella beklagte sich darüber, daß Frankreich die Souveränität über

Marokko an sich gerissen habe ohne eine Entschädigung für Spanien.

Nordamerika?

+ Der Ankauf zweier Schlachtschiffe durch Griechenland scheint nun zum Abschluß zu kommen, nachdem Marineminister Daniels dem Senatsausschuß eine entsprechende Vorlage hat zugehen lassen. Es handelt sich um die älteren Schlachtschiffe „Idaho“ und „Mississippi“ aus dem Jahre 1908. Der Kaufpreis beträgt rund 48 Millionen Mark. Für diese Summe wollen die Amerikaner einen neuen Dreadnought bauen.

Aus In- und Ausland.

Leipzig, 29. Mai. Ein neuer Spionageprozeß findet vor dem Reichsgericht am 11. Juni statt. Die Anklage richtet sich gegen den Provinzialbeamten Max Rosenfeld aus Königsberg i. Pr. wegen vollendeten Betrags militärischer Geheimnisse.

Wien, 29. Mai. Gestern Abend ist hier der erste Vizebürgermeister Dr. Josef Borzer im Alter von 47 Jahren gestorben. Unter Rueger erlangte er großen Einfluß und stieg nach dessen Tode zum ersten Vizebürgermeister Wiens empor.

Wien, 29. Mai. Das Amtsblatt veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben, wonach sämtliche serbische Staatsangehörige in Bosnien und der Herzegowina, die wegen des Verbrechens der Ausübung rechtskräftig verurteilt sind, begnadigt werden und das Strafverfahren gegen jene, welche noch nicht rechtskräftig verurteilt sind, einstellen ist.

Budapest, 29. Mai. Die Österreichische Delegation nahm nach Erledigung des Heeresbudgets den Voranschlag für die Kriegsmarine sowie den 45 Millionen Kredit als erste Rate des auf fünf Jahre zu verteilenden 426 Millionen Kredits an, welcher für den Erwerb der Monarchklasse sowie der ersten Schiffe der Subburgklasse dient.

Rom, 29. Mai. In dem heutigen geheimen Konsistorium hat der Papst dem Kardinal Dr. v. Veltlinger den Titel von Sant Giovanni a porta latina und dem Kardinal Dr. v. Sartmann den Titel von Santa Maria in Dominica verliehen.

Rotterdam, 29. Mai. Bei Matan in Borneo wurde eine Patrouille unter Hauptmann Brans von Eingeborenen überfallen; der Hauptmann und zwei Soldaten wurden getötet.

Petersburg, 29. Mai. Der ehemalige Minister des Innern Fürst Smiatopolk-Mirski ist heute gestorben.

Konstantinopel, 29. Mai. Der Heilige Synod hatte in geheimer Sitzung beschlossen, den Sitz des östlichen Patriarchats nach Rußland zu verlegen und den Schutz der Griechen Rußland zu überlassen.

Hof- und Personalmeldungen.

* Der General der Artillerie Adolf v. Deines ist in Berlin-Wilmersdorf gestorben. Sein Name ist mit der Entwicklung unserer Infanterie eng verknüpft. Ihm ist es zu verdanken, daß diese Waffe aus einer Spezialtruppe zu einer wirklichen Feldtruppe umgewandelt wurde.

* Der König von Griechenland, der vor zwei Jahren zum Chef des zweiten Massauischen Infanterie-Regiments Nr. 88 ernannt wurde, wird während der Parade in den Kaisermandövern persönlich sein Regiment dem Kaiser vorführen, und dabei zum erstenmal die Uniform des 88. Infanterie-Regiments tragen.

Deer und Marine.

+ Die diesjährigen Herbstmanöver bringen auch, abgesehen von den großen Kaisermandövern einen weiteren kriegsgemäßen Ausbau. Es sollen diesmal unter Leitung der Armee-Inspektoren an den beiden Schlußtagen fast immer zwei Korps gegeneinander manövrieren, und zwar: das Gardekorps gegen das 2. Armeekorps unter Generaloberst v. Klud, das 1. gegen das 20. unter Generaloberst v. Britz, das 13. (Königlich-Bürttembergische) gegen das 14. unter Generaloberst Friedrich II. Großherzog von Baden, das 16. gegen das 21. unter Generaloberst v. Eichhorn, die Königlich-Sächsischen Armeekorps 12 und 19 unter Generaloberst v. Seeringen. An den Manövern des Gardekorps gegen das 2. sowie des 1. gegen das 20. werden je eine Kavallerie-Division teilnehmen. Manöver im Korpsverband gegen Flaggenteile unter Leitung der General-Inspektoren an einem Tag finden beim 4., 8., 9., 11. und 18. Armeekorps statt.

Zum Schiffsunglück im Lorenzstrom.

kl. London, 31. Mai.

Die anfänglichen Beschwichtigungsversuche haben sich als vollständig hinfällig erwiesen. Die „Canadian Pacific Eisenbahngesellschaft“, die Eigentümerin des untergegangenen Dampfers „Empire of Ireland“ muß jetzt selbst in einer amtlichen Bekanntmachung die ganze entsetzliche Größe des Unglücks angeben. Diese Bekanntmachung lautet:

Die endgültige Zusammenstellung der an Bord der „Empire of Ireland“ Gesehenen ergibt 1032 Tote und 355 Gerettete. Von den Geretteten sind 18 Passagiere erster Klasse, 20 zweiter Klasse und 101 Zwischenbender, 37 Kranke und Verletzte kann man noch nicht klassifizieren; sie bleiben vorläufig in Rimouski. Von der Mannschaft ist der größte Teil gerettet. — Damit ist leider die Gewissheit geschaffen worden, daß es sich um eine der schwersten Katastrophen handelt, von denen die Schifffahrt je betroffen wurde.

Der Hergang der Katastrophe.

Kapitän Kendall, der Führer des gesunkenen Schiffes, erklärte, daß er wegen des auf dem Lorenzstrom herrschenden starken Nebels während der ganzen Fahrt auf der Kommandobrücke gestanden habe. Da sich der Nebel immer mehr verdichtete, ließ er schließlich die „Empire of Ireland“ still halten. Plötzlich hörte man deutlich ein Pfeifensignal des näher kommenden Kohlendampfers „Storstad“, das sofort von der „Empire of Ireland“ beantwortet wurde. Aber kaum war der Pfiff der „Empire of Ireland“ verklungen, als der Kohlendampfer plötzlich aus dem dichten Nebel auftauchte und seinen mächtigen Leib in die Backbordseite des Schiffes hineinrammte. Die ganze Schiffsseite wurde fast bis zu den Schrauben aufgerissen, bis sich schließlich der Kohlendampfer langsam zurückbewegte. Riefige Wassermengen drangen durch das große Loch in das Innere des Schiffes, das sich sofort auf die Seite legte. Der Maschinenraum war sofort unter Wasser, die Kessel explodierten. Mehr Minuten nach dem Zusammenstoß begann das Schiff zu sinken. Unter den Seeleuten herrschte keine Erregung. Nur ein paar Passagiere, die auf Deck eilten, liefen panikartig auf dem Schiff hin und her. Versuche wurden gemacht, Rettungsboote ins Wasser

Im Kampf um die Ehre.

Erzählung von H. Kento h. (Nachdruck verboten.)

8]

(Nachdruck verboten.)

Frau Margot sah verständnislos in das kluge Gesicht. Ihre Gedanken waren wirr. Aber es handelte sich doch um ihr Kind! So suchte sie mit allen Kräften sich zu fassen.

„Wer sollte hier gewesen sein?“ fragte sie unsicher. „Der Eingang dort?“ — sie wies nach dem Gange — „führt, wie Sie gesehen haben, Herr Doktor, durch das kleine Kinderzimmer. Da waren bloß Fräulein Elisabeth Hell, die Erzieherin meines armen Knaben, und der alte Christoph. Das Fräulein wußte, wie sie selbst sagt, gar nichts von diesem Eingang. Und Christoph? Nun, Christoph ist seit dreißig Jahren hier im Hause und er hätte absolut keinen Grund, zu leugnen, daß er hier war, falls dies wirklich der Fall gewesen sein sollte. Der zweite Eingang führt vom Park durch die kleine Seitentür über eine nie benutzte Wendeltreppe herauf. Der Schlüssel war immer im Zimmer meines Mannes und wird wohl noch dort sein!“

„Schön!“ sagte Doktor Senger und hob dabei einen kleinen, blühenden Gegenstand vorsichtig von dem Sockel, auf welchem der große Schmuckkasten Frau Margots festgeschraubt war. „Und aus wessen Besitz stammt hier dieses kleine Instrument?“

„Dies? Das ist Fräulein Elisabeths Schere. Ich habe sie mir noch heute vormittags von ihr entliehen, weil sie viel schärfer und feingeschliffener ist als die meine. Ich habe sie ihr selbst zurückgegeben, ehe ich zu meinen Gästen ging!“

„Sol!“ Der alte Arzt ging ein paarmal nachdenklich auf und ab. Dann schritt er rasch zurück durch den Gang in das Krankenzimmer und trat an das Bettchen, neben dem Elisabeth Hell saß. Der kleine Heinz lag noch immer reglos in seinen Kissen. Die Augen aber hatte er geöffnet. Sie sahen trübe und verständnislos ins Leere.

„Hat er Sie erkannt?“ fragte der Arzt rasch. Elisabeth zuckte die Achseln.

„Ich glaube wohl, aber nur für einen flüchtigen Moment!“ sagte sie. „Seither hält er mich so fest bei der Hand!“

Sie wies auf die mageren Finger des Knaben, welche ihre Hand mit einem krampfhaften Druck umfaßt hielten. Doktor Senger schien befriedigt.

„Also doch ein Moment des Bewußtseins!“ sagte er. „Jedenfalls hängt der Knabe sehr an Ihnen?“

Elisabeth nickte. „Er hängt überhaupt sonst an niemanden!“ entgegnete sie lebhaft. „Und ich habe ihn auch sehr, sehr lieb. Ich werde ihn pflegen, Herr Doktor, ich ganz allein, und hoffentlich wird er gesund werden!“

„Schön, Kind, schön, das wollen wir hoffen!“ sagte der alte Arzt fast verlegen. Dann nach einer Pause fuhr er etwas zögernd fort:

„Wo haben Sie denn Ihre Schere, Fräulein? Ich brauche sie notwendig!“

Elisabeth Hell befreite sanft ihre Finger aus denen des Kindes.

„Sie muß hier liegen!“

Sie kramte schon in ihrem Kästchen. Aber sie suchte umsonst.

„Lassen Sie nur,“ fuhr der Arzt gelassen fort, „Suchen kann da nichts nützen. Die Schere lag nämlich drinnen im Boudoir der gnädigen Frau, auf dem Sockel der Schmuckkassette!“

„Auf dem Sockel der Schmuckkassette?“ wiederholte das Mädchen fragend.

„Jawohl. Und da Sie Ihnen knapp vor Beginn der Gesellschaft von der gnädigen Frau zurückgegeben wurde, so muß diese Schere in der Zeit zwischen sieben und acht Uhr — um acht Uhr verließen Sie nach Ihrer eigenen Angabe dieses Zimmer — nach dem Salon gebracht worden sein!“

Elisabeth begann allmählich zu begreifen. Aber noch wehrte sie sich gegen die eigene Erkenntnis.

„Fräulein Elisabeth,“ sagte da Frau Margots Stimme von der Tapetentür her, „sagte ich Ihnen nicht heute, daß mir der Schlüssel zu meiner Schmuckkassette fehlt? Ich wollte morgen zum Schlosser senden?“

„Ja!“

Das Mädchen hatte gar keinen Ton in der Stimme. Das Kind in seinem Bettchen ächzte auf.

„Elisabeth!“

Es war nur ein Zallen, aber sie verstand doch, daß er sie rief. Mit zitternden Füßen ging sie näher, bis sie neben ihm stand.

„Liebling, erkennst du mich?“

Wieder sahen eine kurze Sekunde lang die tiefen, dunklen Kinderaugen in die ihrigen. Der Arzt beobachtete den kleinen Patienten scharf.

„Das ist gut, das ist sehr gut!“ sagte er. „Gnädige Frau, Fräulein Elisabeth muß hierbleiben. Ein Wechsel in

der Pflege darf in diesem Moment absolut nicht stattfinden. Darauf müßte ich bestehen. Ich habe Fräulein Elisabeths Versprechen, zu bleiben!“

Das junge Mädchen richtete sich hoch auf.

„Ich werde bleiben,“ sagte sie ruhig, „aber ich stelle eine Bedingung. Gnädige Frau, ich bitte Sie, senden Sie noch jetzt nach dem Schlosser. Die Schmuckkassette muß geöffnet werden!“

Frau Margot und der Arzt wechselten einen erstaunten Blick. Aber man fand Elisabeths Wunsch begründet. So wurde wirklich sofort nach einem Schlosser gesendet.

Man wartete noch auf ihn, als Jean, der junge Diener, eintrat. Es war derselbe, welcher Elisabeth von der Abwesenheit Frau Margots und des Malers in so eigenartigem Tone gesprochen hatte. Jetzt spielte wieder das freche Lächeln um seinen Mund. Aber er verbeugte sich in devoter Weise vor Frau Margot und überreichte ihr auf silbernem Tellerchen einen Brief.

„Von Herrn Maler Hugo Reichert!“ sagte er, dabei von unten das Gesicht seiner Herrin musternd. „Der Herr läßt sich empfehlen. Er müßte augenblicklich abreisen!“

„Abreisen?“

Die schöne Frau griff beinahe mechanisch nach dem Briefe. Mit einem Male stand die leidenschaftliche Szene, welche zwischen ihr und Reichert vor einer Stunde gespielt hatte, wieder deutlich vor ihr. Der Schreck über Heinz' Unfall hatte für eine kurze Spanne Zeit alles andere zurückgedrängt. Jetzt wußte sie wieder alles, wußte, daß sie verschmäht worden war, daß der Mann, dem sie jubelnd hatte alles hingeben wollen, sie zurückstieß, sie, die Gefeierte, die Unworbene!

Mit bebenden Fingern riß sie den Umschlag des Briefes herab. Eine Karte fiel ihr entgegen. Nur ein paar Zeilen standen darauf; ein formvoller Abschied, eine ganz wahrscheinlich klingende Ausrede, daß er nicht stören wolle in einem Hause, wo ein Kind erkrankt sei, und daß er Nachricht über das Befinden des Kindes postlagernd Wien erbittet. Das Postamt wurde ihm die Briefe nachsenden, da er keine bestimmte Adresse vorher angeben könne. Seine Studienreise werde ihn freuz und quer durch Norwegen und Skandinavien führen. Er kehre erst in einigen Monaten nach der Heimat zurück.

Und dann noch ein paar Dankesworte für die gewährte Gastfreundschaft.

(Fortsetzung folgt.)

zu lassen, aber nur wenige Rettungsboote konnten das Wasser erreichen. Viele Passagiere, deren Kabinen auf der Backbordseite des Schiffes lagen, mußten von dem eintreffenden Bug des Kohlendampfers zerquetscht worden sein, andere wieder sind wahrscheinlich durch das riesige Loch, das der Dampfer in die „Empire of Ireland“ hineinriß, einfach ins Wasser gefallen.

Schilderung von Überlebenden.

Die meisten Geretteten befanden sich in einem Zustand, in dem sie überhaupt keine zusammenhängenden Berichte geben konnten. Einige erzählten, sie seien aus dem Bett geschleudert worden. Darauf wären sie an Deck gestürzt und hätten gerade noch Zeit gehabt, in die Rettungsboote zu gelangen und abzurudern. Die, welche sich mit Ankleiden aufhielten oder auf den Ruf des Stewards warteten, seien ertrunken. Hunderte mußten so im Schlaf ertrunken sein. Von dem zu Hilfe geeilten Rettungsbooter „Heureka“ wurden Leichen und Schiffbrüchige aufgesucht. Die Überlebenden griffen nach Kleidungsstücken jeglicher Art, um sich vor der Kälte zu schützen. Sobald die „Heureka“ den Kai von Fatherpoint erreicht hatte, wurden Ärzte herbeigerufen, dann setzte sie die Fahrt nach Rimouski fort, wo später auch der Dampfer „Lady Evelyn“ mit Geretteten eintraf. Viele der Geretteten haben Arm- und Beinbrüche davongetragen. Ein geretteter Passagier namens Duncan erzählt: Von Anfang an hieß es: „Rette dich, wer kann!“ Frauen und Kinder schrien, jammerten, beteten und rannten verzweifelt umher, bis sie ins Wasser gefegt wurden. Ein wahnwitziger Menschenhaufen kämpfte in den Fluten mit dem Tode. Fünf Menschen klammerten sich an mich. Ich mußte mich gewalttätig losreißen. Gleich nach dem Zusammenstoß wurde ein Boot herabgelassen, um den Schaden festzustellen, doch der Dampfer legte sich sofort auf die Seite. Die Mannschaft machte Niesenanstrengungen, die Boote flott zu kriegen. Viele wurden dabei verletzt. Der Mannschaft des „Storlad“ ist es zu verdanken, daß eine Anzahl der Schiffbrüchigen gerettet wurde. Unter den Stewards der „Empire of Ireland“ sollen einige deutschen Ursprungs sein.

Beileidskundgebungen.

Der englische König hat der „Canadian Pacific-Gesellschaft“ den Ausdruck seiner tiefen Trauer über den Verlust so vieler Menschenleben übermittelt. Der Lordmavor von England hat eine Sammlung zugunsten der Überlebenden eröffnet.

lokales und Provinzielles.

Halver, den 2. Juni 1914.

1839 Schriftsteller Paul Lindau in Magdeburg geb. — 1843 König Friedrich VIII. von Dänemark in Kopenhagen geb. — 1845 Staatsmann Arthur Graf v. Posadowsky-Wehner in Glogau geb. — 1858 Bildhauer Ludwig Mangel in Ragenhof geb. — 1864 Dichter Otto Erich Hartleben in Klausthal geb. — 1865 König Georg V. von England in London geb. — 1871 Eschscholzen wird als Reichsland dem Deutschen Reich einverleibt. — 1875 Französischer Komponist Georges Bizet in Bougival gest. — 1899 Komponist Johann Strauß (Sohn) in Wien gest.

□ **Himmelserscheinungen im Juni.** Die Zeit der hellen Nächte rückt heran. Noch nimmt die Tageslänge um 22 Minuten zu, um vom 22. Juni (Sommersanfang) ab bis zum Monatsanfang um 3 Minuten wieder abzunehmen. Die Tageslänge beträgt am 1. Juni 16 Stunden 24 Minuten, am 30. Juni 16 Stunden 42 Minuten. Am 22. d. M. 8 Uhr vormittags tritt die Sonne aus dem Zeichen der Zwillinge in das des Krebses: sie erreicht um Mittag ihren höchsten Stand und bringt den längsten Tag. Es beginnt der Sommer, der bis zum 23. September dauert. Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne sind am 1. Juni 3 Uhr 53 Minuten und 8 Uhr 4 Minuten, am 15. Juni 3 Uhr 45 Minuten und 8 Uhr 15 Minuten, am 30. Juni 3 Uhr 49 Minuten und 8 Uhr 17 Minuten. — Der Mond erscheint am 1. Juni 8 Uhr nachmittags als erstes Viertel und am 8. d. M. 6 Uhr nachmittags ist er als Vollmond sichtbar. Am 15. d. M. 8 Uhr nachmittags erreicht unter Trabant das letzte Viertel, um endlich am 23. Juni 5 Uhr nachmittags als Neumond vollkommen zu verschwinden. Einige Tage später wird unser Trabant wieder als schmale, zunehmende Scheibe sichtbar und erreicht am 30. d. M. 8 Uhr abends das erste Viertel. Wir haben also in diesem Monat die verhältnismäßig seltene Erscheinung von fünf Mondphasen. In Erdnähe steht der Mond am 5. d. M., in Erdferne am 17. des Monats. — Von den Planetenercheinungen ist folgendes mitzuteilen: Merkur ist in der ersten Hälfte des Monats auf kurze Zeit am nordwestlichen Abendhimmel zu beobachten. Die Venus ist zu Beginn des Monats etwa 1 1/2 Stunde, gegen Ende des Monats etwa 1 1/4 Stunde zu sehen. Der Mars ist zunächst 2 1/2 Stunden, am Monatsende nur noch 80 Minuten sichtbar. Die Sichtbarkeitsdauer des Jupiters nimmt von 1 1/4 bis zu 3 1/2 Stunden zu. Saturn bleibt unsichtbar.

— * **Ziehung 5. Klasse 230. Rgl. Preuß. Klassenlotterie.** Vormittagsziehung vom 30. Mai. Es fielen 30000 Mk. auf Nr. 70 607, 3000 Mk. auf Nr. 4183 15 847 22 443 22 947 29 677 48 853 49 129 55 630 61 808 66 949 73 779 78 685 83 617 91 324 92 386 99 937 110 905 129 842 131 615 143 842 146 946 147 610 151 260 156 004 157 720 166 382 167 632 174 133 180 003 182 891 206 172 214 264 225 348 228 554 232 182 232 838. — Nachmittagsziehung. 5000 Mk. auf Nr. 213 024, 3000 Mk. auf Nr. 1551 13 054 17 601 36 980 41 472 42 124 44 009 47 580 55 774 55 801 76 987 77 001 80 412 83 457 85 194 98 532 99 637 106 562 106 712 121 072 123 408 144 370 149 786 157 307 159 504 162 138 168 564 174 958 176 914 190 469 211 932 216 091 217 412 226 362 227 935 232 585.

□ **Halver, 2. Juni.** Das vom Fußballklub Halver 1911 am ersten Pfingsttage veranstaltete Wettspiel mit dem Fußballklub Hagen-Eppenhäuser war vom schönsten Wetter begünstigt und hatte auch eine stattliche Zuschauermenge zum Sportplatz Carlshöhe gelockt. Es standen sich die II. Mannschaft vom Fußballklub Halver 1911 und die II. Mannschaft von Hagen-Eppenhäuser im Kampfe gegenüber. Das Spiel war von Anfang bis zum Schluß ein sehr lebhaftes, und die Halversche Mannschaft spielte mit großem Eifer und Ausdauer. Das Spiel endete mit dem Siege der Halverschen Mannschaft. Resultat 7:2.

+ **Kierspe, 2. Juni.** Die Gemeindevertretung hat in ihrer Sitzung am 26. Mai 1914 folgendes beraten und beschlossen. Von dem chauffemäßigen Ausbau der Wege von Kierspe über Elbringhausen nach Wienthagen und von Trimpensfeld über Höferhof nach Waldheim beziehungsweise Wildenkühlen wird abgesehen. Die genannten Wege sollen streckenweise einer gründlichen Ausbesserung unterzogen werden. — Der Schulweg von Oberhof nach Linge soll verlegt werden. — Desgleichen die Höfstraße von der Nordstraße zum Bahnhof Kierspe werden 70 M. Beihilfe und die dauernde Unterhaltung zugesichert. — Der Schulplatz in Börlinghausen soll durch einen gemauerten Sockel und eisernen Räum eingefriedet werden. — Die

Sparfassenrechnung und die Rechnung über Verwaltung des Reservefonds für 1913 wurde zur Prüfung, Feststellung und Entlastung vorgelegt. Dem Rentanten wurde Entlastung erteilt. Die Ueberschüsse aus den Jahren 1912 und 1913 werden mit 2000 M. für Aufforstungszwecke mit dem Rest von 3894,56 M. für den Schulbentilungsfonds verwendet. — Das der Gemeindeparkasse gehörige frühere Beckersche Haus soll für die Apotheke hergerichtet werden. Die hierfür aufzuwendenden Kosten werden bewilligt. — Die Errichtung ländlicher und gewerblicher Fortbildungsschulen wurde abgelehnt. — Zum Gesangswettbewerb des Männergesangsvereins Eintracht in Börlinghausen wurde ein Preis gestiftet. — Für die allgemeine Sammlung des roten Kreuzes wurde ein Beitrag von 50 M. bewilligt. — Desgleichen für die Arbeiterkolonien Hoffnungstal und Lobetal eine Beihilfe von 25 M. — Gegen den Anschluß der Ortschaft Wilbringhausen an das Elektrizitätsnetz der Gemeinde Marienheide hatte Versammlung nichts einzuwenden. — Das vorgelegte Projekt einer Wasserleitung für Benninghausen wird genehmigt.

+ **Kierspe, 29. Mai.** In der gestrigen Hauptversammlung des Ziegenzuchtvereins Kierspe wurde beschlossen, einen älteren und einen jüngeren rehsfarbenen Bock auf Vereinskosten kommen zu lassen. Der ältere soll zur Station Kierspe, der jüngere nach Windfuhr. Für die Mitglieder, welche die Zeitschrift „Der Ziegenzüchter“ zu halten wünschen, wird der gemeinsame Bezug durch das Amt Kierspe angestrebt. Die Vereinsatzungen sollen nach Durchberatung in einer Kommission neu aufgestellt werden. Der Errichtung einer 5. Poststation in Linden soll erst dann näher getreten werden, wenn sich aus der Gegend von Bornberg und Linden mehr Mitglieder angemeldet haben. Im Interesse der Hebung der Ziegenzucht von Kierspe und Umgegend ist es erforderlich, daß sich möglichst alle Ziegenbesitzer dem Verein anschließen.

Voerde, 30. Mai. In der vorgestern stattgefundenen Sitzung der Gemeindevertretung unter dem Vorsitz des Herrn Amtmann von Preßentin wurde von den schwebenden Verhandlungen betreffend Weiterführung der Ennepetalbahn von Altenvoerde nach Burg und weiter nach Breckerfeld-Halver Kenntnis gegeben. Die Gemeindevertretung steht auf dem Standpunkte, daß die Weiterführung der Ennepetalbahn von Altenvoerde nach Burg usw. für die Gemeinde Voerde keinerlei Bedeutung hat. Sie ist der Ansicht, daß bei Ausführung dieses Projektes Voerde für unabsehbare Zeiten von der Staatsbahn ausgeschlossen und deshalb dauernd geschädigt ist. Einstimmig wurde daher beschlossen, mit allen Mitteln die Förderung des Bahnprojektes Gevelsberg-Voerde-Breckerfeld usw. zu erstreben und zu diesem Zweck verschiedene Eingaben an die maßgebenden Stellen einzureichen. Die durch die Ausarbeitung des Projektes Gevelsberg-Voerde-Breckerfeld entstandenen Kosten werden, soweit sie auf Voerde entfallen, übernommen und aus laufenden Mitteln gedeckt.

(!) **Hagen, 30. Mai.** Schwurgerichtstatistik. In der diesjährigen dritten Schwurgerichtsperiode wurde in 9 Sitzungen gegen 11 männliche und 3 weibliche Angeklagte verhandelt. Die Straftaten betrafen Straßenraub, vorsätzliche Brandstiftung, Fahrartenschwindel, Meineid nebst Betrugsversuch. Die Tatorte waren Hagen, Weimerzhagen, Hagen, sowie verschiedene andere Orte in Westfalen und Schwerte. Es wurden 4 Angeklagte freigesprochen; gegen 10 Angeklagte wurden verhängt 5 Jahre 4 Monate Gefängnis und 19 Jahre Zuchthaus.

Hagen, 2. Juni. Schmerer Unglücksfall. Am Pfingstsonntag nachmittags wurden dem jungverheirateten Eisenbahnschaffner Friedrich Horsthemke aus Brügge im hiesigen Hauptbahnhof beim Umrangieren beide Beine abgefahren. Er wurde ins Allgemeine Krankenhaus überführt, wo er 6 Uhr nachmittags infolge des starken Blutverlustes und der Kopfwunden gestorben ist.

(!) **Schwerte, 30. Mai.** Die Verurteilung der Brüder Grüber zu den hohen Strafen von 8 Jahren und 5 Jahren Zuchthaus macht hier großes Aufsehen, wie denn überhaupt die ganze Affaire das Tagesgespräch bildet. Man ist hier nun allerdings fast durchweg von der Schuld der Grüber überzeugt, ist aber von der Höhe der Strafe überrascht; man vergißt vielfach, daß die Schwere der Sache darin besteht, daß sie ihren Gegner Gaver verdächtigen, um sich selbst reinzuwaschen. Am meisten zu bedauern ist der zu drei Jahren Zuchthaus verurteilte Werkmeister Rödel, der sein Verbrechen des Meineides lediglich als treuer Diener seines Herrn, in dessen Fabrik er aufgewachsen, begangen hat. Der Mann hat nicht nur seine Stelle und sein Verdienst eingebüßt, sondern auch seine mühselig erarbeiteten Ersparnisse.

Hohenlyburg, 30. Mai. Der Händler Mohr von hier fuhr in Gesellschaft seiner Frau Waren vom Bahnhof Westhofen. In der Nähe des Ortes wurde das Pferd unruhig. Bei dem Versuch, das Tier zu beruhigen, wurde M. von dem Pferd vor den Kopf getreten, daß die Schädeldecke vollständig zertrümmert wurde und M. nach wenigen Augenblicken tot war.

Siegen, 30. Mai. In den Gemeinden Brauersdorf, Obernau und in anderen Gemeinden des Kreises Siegen treten in diesem Jahre die Wildschweine sehr stark auf und richten und großen Schaden an. Die Tiere wagen sich bis in die Nähe der Dörfer. Trotzdem verschiedentlich Freischußscheine verausgabt wurden, konnten noch keine der Wildschweine, die in ganzen Rudeln auftreten, erlegt werden.

Dohrgaul, 30. Mai. Gestern abend 6,45 Uhr landete auf einem Felde zwischen hier und Hahnenberg ein Doppeldecker-Flugzeug mit zwei Insassen, dem Führer Leutnant Jhn vom 74. Infanterie-Regiment und dem Beobachter Frhrn. v. Pechmann vom 7. Artillerie-Regiment. Die Herren waren von der Fliegerabteilung Wahn, von dort um 5,08 Uhr nachmittags aufgestiegen, um nach Hannover zu fliegen. Bei Schwelm trat Nebel auf, so daß sie die Orientierung verloren; sie sind dann zurückgekehrt kreuzten ca. eine halbe Stunde über der Wupper um einen geeigneten Landungsplatz zu finden und sind dann hier aus der Höhe von 1800 Meter um 6,45 Uhr im Gleitfluge glatt niedergegangen.

Essen, 30. Mai. Nach Genuß von Fleisch eines selbstgeschlachteten Schweines ist die ganze siebenköpfige Familie des Vergmanns Wiza in Bottrop an schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Der Vater und 2

weiteres Kind liegen schwer bedenklich im Krankenhaus danieder, die übrigen Kinder sind leichter erkrankt.

Nah und Fern.

○ **Das Jahr von 364 Tagen.** In Lüttich hat ein internationaler Kongreß getagt, der sich mit einer Reform des Kalenders beschäftigte. Der internationale Bund der wissenschaftlichen Akademien und die internationale geographische Gesellschaft waren besonders um das Problem bemüht, das auch die praktischen Kaufleute lebhaft interessiert. Die in Lüttich gelieferte Arbeit soll aber nur Material für einen Kongreß bieten, der in Paris tagen wird. Dieser Pariser Kongreß wird von staatlich autorisierten Vertretern der einzelnen Länder besetzt werden. Von dem im letzten Jahre abgehaltenen internationalen Handelskammertongreß ist die Schweiz vielfach aufgefordert worden, die Initiative zu diesem Weltkongreß zu ergreifen und die einzelnen Regierungen offiziell dazu einzuladen. Unter den Beratungsgegenständen des Lütticher Kongresses befand sich auch die Festlegung des Osterfestes. Es wurde vorgeschlagen, den ersten Sonntag im April auszuwählen. Um einen Ausgleich zu schaffen, schlägt man ein neues Einheitsjahr von 364 Tagen vor.

○ **Besuch schwedischer Schüler in Deutschland.** Gegen 300 schwedische Volksschüler werden anfangs Juli eine Reise nach Lüben zum „Schwedenschein“ und zur „Gustav Adolf Kapelle“ unternehmen und bei dieser Gelegenheit auch Berlin und Dresden einen Besuch abstatten, wo die Kinder dem Kaiser und dem König von Sachsen vorgestellt werden sollen. Die Stadtverwaltung Lüben wird Fürsorge für Unterkunft treffen.

○ **Die Richard-Wagner-Stiftung.** Siegfried Wagner gibt den Zweck der Richard-Wagner-Stiftung für das deutsche Volk selbst wie folgt an: Er besteht in der Aufzucht von Werken Wagners im Geiste und nach dem Vorbild des Meisters im „Hause Wahnfried“, in der Bildung einer Sammlung — genannt „Richard-Wagner-Heim“ — aus den vorhandenen Beständen sowie in der Erhaltung und Wahrung dieser Sammlung. Die Erträge dieser Stiftungsvermögens dürfen zu privaten Zwecken nicht verwendet werden.

○ **Das längste Fernsprechkabel.** Zwischen Aldeburgh (England) und Balchorn (Niederland) läßt die englische mit der niederländischen Regierung ein neues Fernsprechkabel, das mit seiner Länge von 740 Kilometern das längste bisher verwendete Fernsprechkabel sein wird, legen. Nach Fertigstellung der Verbindung soll versucht werden, das Kabel auch zur Einrichtung eines Sprechverkehrs zwischen Berlin und London zu benutzen.

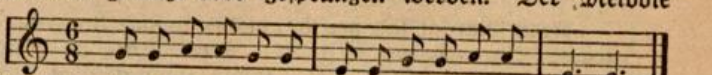
○ **Racheakt der „Schwarzen Hand“.** In Reggio wurde der Bürgermeister Ocana auf offener Straße von vier maskierten Männern ergriffen und niedergeschossen. Die Verbrecher, die entkommen sind, gehören der unter dem Namen der „Schwarzen Hand“ bekannten Bande an. Sie dürften aus Amerika nach Italien gekommen sein, um an Ocana Rache zu nehmen, da dieser früher selbst Mitglied der Bande gewesen sein soll und an der Verbrechergesellschaft Verrat geübt hat.

Bei der Tanz- oder Springprozession.

Ko. Echternach, Pfingsten 1914.

Mühselig bringt der Pfingstdienstag den luxemburgischen Bahnen ein gutes Geschäft, denn sie müssen viele Extrazüge verkehren lassen, um dem Niesenandrang von Fremden zu genügen, die in dem alten romantischen Städtchen Echternach der sogenannten Tanz- oder Springprozession beizuwohnen wollen. Die Prozession bewegt sich zum Grabe des heiligen Willibrord in Echternach. Die Zeit der Wende des 14. Jahrhunderts alljährlich stattfindende fromme Übung verdankt ihre Entstehung folgenden Geschehnissen. Um die erwähnte Zeit wurde die Einwohnerzahl der Orte am Rhein und an der Mosel arg vom Beistand heimgesucht. Die Angehörigen vieler Betroffenen schlossen sich zusammen zu einem Zuge zum Grabe des wunderthätigen heiligen Willibrord und baten ihn um Heilung der von der Tanzkrankheit befallenen Verwandten, indem sie zugleich die zuckenden Bewegungen der Erkrankten darstellten. Und seitdem trat jedes Jahr der tanzende Pilgerzug in Echternach zusammen, an dem sich zuweilen fürstliche Personen beteiligten. Was die Urhaken und Ahnen gepflegt, das wollten nachfolgende Geschlechter nicht unterlassen, und so hat sich diese gewiß für unsere moderne Zeit recht eigenartige Sitte in ihrer ganzen Ursprünglichkeit erhalten.

Alle, die sich an der Prozession beteiligen, müssen einen festgelegten Tanzschritt einhalten: drei Schritte vorwärts, zwei rückwärts, die nach folgender eintönigen Melodie getanzt oder gesprungen werden. Der Melodie



hat man im Volksmunde den Text „Adam hatte sieben Söhne, sieben Söhne hat Adam...“ unterlegt. Zu der Prozession schiden alle Ortschaften der näheren und ferneren Umgegend, die kleinen Esfeldörfer und die größeren luxemburgischen Gemeinden Teilnehmergruppen nach Echternach, das sich zum Empfang seiner Gäste natürlich in Festschmuck gekleidet hat. Blumengewinde und bunte Wimpel wehen allenthalben über dem drängenden, wogenden Menschengewirr. Ein regelrechtes Jahrmarktsleben herrscht auf den Straßen. Da laden in lustigen Leinwandbuden Händler zum Kauf von Bildern, buntem Kram und Land, Ansichtskarten, Erfrischungen und ähnlichen Dingen ein, hier zeigt ein wandernder Artist seine Künste einer die Straße sperrenden Zuschauermenge, dort produziert sich ein Affchen vor einem großen Kinderpublikum. Nebenher und zwischendurch wandeln die Fremden, die gekommen sind, um das ganze eigenartige anziehende Bild zu genießen. Schließlich drängt alles nach den Straßenenden; die Prozession naht.

Zuerst kommen in festlichem Ornat die Geistlichen, singend und betend. In langsamem Zuge folgen die Beter, die mit ihrer zurechtgerückten halbgeheugenen, halbgesprochenen Bitte „Heiliger Willibrord, erhöre uns!“ den Zweck der Prozession andeuten. Den Schluß bildet die schier unendliche lange Reihe der Springergruppen, deren jede eine Musikkapelle mit sich führt. Mann und Weib, Großvater und Enkel springen den Schritt nach der erwähnten Melodie von Adam mit den sieben Söhnen. Viele haben nicht die Geschicklichkeit, die der Tanz erfordert, und so halten sie sich, um sich vor dem Fallen zu bewahren, zu zweien, zu dreien und viere an den Händen fest. Fast nie sieht man ein Lachen bei den Zuschauern trotz der Eigentümlichkeit des Vorgangs. Die Inbrunst und Verzückung, mit der die Tänzer oder Springer ihrer anstrengenden Übung nachgehen, wirken vielmehr erschütternd. Die Tanzprozession ist zuweilen so lang, daß der Fremde nicht Zeit genug zur Verfügung hat, um die ganze Pilgerschaft an sich vorüberziehen zu lassen; Stunden verrinnen und immer wieder naht eine Kapelle, die mit mehr oder minder Harmonie die Weise von Adam und seinen sieben

Wenn die Prozession zu Ende ist, dann lassen sich die Teilnehmer auf einem geeigneten Platz an oder auf der Straße nieder, um aus dem mitgeführten Proviant den Leib nach den körperlichen Anstrengungen zu erfrischen. So hat man es in und um Echter nach seit vielen Jahrhunderten gehalten, und so wird man dort die zwar eigenartige, aber fromme Sitte auch fürder pflegen.

Welfische Kronjuwelen.

(Seltsame Wege von Hannover nach Braunschweig.)
14. Paris, 29. Mai

Bei der vor kurzem in Braunschweig stattgefundenen Taufe des Sohnes und Erben des Herzogs Ernst August von Braunschweig trug seine Gemahlin, die Tochter Kaiser Wilhelms, einige der früher hannoverschen Kronjuwelen, die zu den schönsten in ganz Europa gehören.

Nun erzählt das hiesige Blatt „Temps“ über merkwürdige Abenteuer, welche die kostbaren Steine nach der Entthronung des letzten Königs von Hannover, Georgs V., im Jahre 1866 zu überstehen hatten. Die Geschichten klingen ja etwas phantastisch, immerhin mag einiges davon sich wirklich zugetragen haben, anderes ist wahrscheinlich erfunden. Immerhin klingt die Erzählung nicht uninteressant und wir geben deshalb das Wesentliche davon hier wieder.

Als Hannover 1866 von Preußen erobert wurde, flüchtete sich Georg V. nach Göttingen bei Wien. Während dieser Zeit besaß er sein persönliches Eigentum mit Verschlag. Man durchsuchte alles, um sich des Kronschatzes zu bemächtigen. Die Hoffnung ging aber nicht in Erfüllung, da schon vor Beginn des Krieges der Finanzminister Graf v. Kriemhild alles gut versteckt hatte. Im Jahre 1867 unterzog sich auf Wunsch der Königin Marie von Hannover die Gräfin v. Kriemhild, die hierbei von einer weiblichen Vertrauensperson unterstützt wurde, der schwierigen Aufgabe, den versteckten Schatz aus den Kellern der Marienburg bei Nordstemmen herauszuholen und nach England zu schaffen. In einer stockfinsternen Nacht ließ sie eine Kiste und einen großen Reisestoff, die die Juwelen enthielten, auf einen Bauernwagen laden; dann nahm sie selbst die Kiste in die Hand und führte, nur von ihrer Kammerfrau begleitet, den Wagen auf den Weg, der Herrenhausen mit Wunstorf verbindet. Ihr Gatte erwartete sie laut vorher getroffener Vereinbarung an einer bestimmten Wegbiegung. Von seinem Sekretär unterstützt, brachte er das kostbare Gepäck von dem Bauernwagen auf seinen Privatwagen und fuhr dann nach seinem Schloß Blumenau. Er konnte die Schätze aber auch hier nicht lange lassen.

Da das Ehepaar Kriemhild einen Verrat fürchtete, brachte es die Juwelen auf folgende Weise fort: Die kleine Brillantkrone wurde in einem Knäuel Strickwolle versteckt und in eine Handtasche gelegt. Frau v. Kriemhild band sich um die Taille einen Gürtel, in dem sich acht Diamantenröhren befanden. Eine große Anzahl ungefaßter Steine lag in Säcken, die sich die Gräfin in ihre Unterleider eingenäht hatte. Um Hals und Brust und Arme legte sie Perlenketten und Armbänder. Das kostbarste Diadem verbarg sie zwischen Hut und Frisur. Der Graf hatte seine Taschen mit allem, was nicht zu schwer war, angefüllt, vor allem mit Orden, die mit Brillanten geschmückt waren, und mit einzelnen Steinen, die zur königlichen Krone gehörten. Lieben noch drei große Kronen und daszepter; diese Gegenstände waren so schwer, daß man nicht daran denken konnte, sie mitzunehmen. Ohne irgendwen ins Vertrauen zu ziehen, versteckten daher der Graf und seine Frau diese Kostbarkeiten unter den Kellermauern des Schlosses. Dann reiste das Ehepaar rasch ab und gelangte ungehindert nach London, wo es vom Herzog von Cambridge erwartet wurde. Dieser Prinz, ein Vetter des Königs Georgs, geleitete es direkt zu dem Bankhaus Cautis, wo die wertvolle Ladung im Beisein des Prinzen in einen eisernen Geldschrank gelegt wurde.

Im Jahre 1869 sprach König Georg den Wunsch aus, den Schatz in Göttingen zu haben; die Juwelen sollten geteilt mit dem Gepäck des englischen Botschafters nach Wien geschickt werden; dem widersetzte sich jedoch der Herzog von Cambridge. Da erbot sich die Gräfin von Kriemhild, den Schatz noch einmal zu befördern. Diesmal ging alles ohne bemerkenswerten Zwischenfall ab: nur daß in Calais ein Zollner durchaus wissen wollte, was ein Kasten von ungewöhnlich großen Dimensionen enthalte. „Da drin befindet sich ein Thermometer!“ antwortete ruhig der junge Graf v. Kriemhild — heute Schiffskapitän der österreichischen Marine — der seine Mutter begleitete.

Nach allen diesen abenteuerlichen Wanderungen haben jetzt die hannoverschen Kronjuwelen eine letzte Reise gemacht: die Reise von Gmunden nach Braunschweig.

Verbrennungen.

(Von unserem medizinischen Mitarbeiter.)

Mit den Verbrennungen ist es so wie mit den Mätern: Jeder muß sie einmal durchgemacht haben. Wenn aber das einmalige Überstehen der Mätern einen Schutz meist für das ganze Leben schafft, liegt der Schutz, den die Verbrennung bringen kann, nur in der Mahnung zur Vorsicht. Das Kind, das sich verbrannt hat — meint schon das erfahrene Volkswort — hütet sich vor dem Feuer.

Die beste Gelegenheit zu derartigen Verletzungen haben unsere Frauen. Wer in der Küche herumwirtschaftet, kann es nicht immer vermeiden, daß tüchtige Zufälle mit ihm ein böses Spiel treiben. So ein Topf Wasser oder heiße Suppe sind oft geneigt, sich über Hände und Füße zu ergießen. Und alle Mütter wissen wohl ein Klageklie davon zu singen, daß kleine Kinder, die in dem „gefährlichen Alter“ von 2 bis 3 Jahren stehen, unverzüglich von siedendem Wasser getroffen werden, wenn sie sich an die Schürze klammern. Eine andere, zum Glück nicht so häufige Gelegenheit zu Verbrennungen bildet der noch immer nicht ganz ausgerottete Unfug, bei Licht mit Benzin zu arbeiten, etwa Handschuhe zu waschen. Denn nicht nur das Benzin ist ein feuergefährlicher Körper; schon seine flüchtigen Gase, die sich bei jeder Hantierung mit dieser Chemikalie entwickeln, entzündeten sich in der Nähe von Flammen.

Die Ärzte unterscheiden drei „Grade“ der Verbrennung. Den ersten, bei dem die Haut sich stark rötet, schmerzt und leicht anschwillt. Den zweiten Grad, bei dem als direkte und unmittelbare Folge der Schädigung sich sofort oder doch schon in wenigen Stunden Blasen bilden. Sie sind meist mit Wasser (Serum), seltener auch mit etwas Blut gefüllt. Den dritten Grad stellt die eigentliche Verkohlung dar, wie sie bei großen Bränden, überhaupt bei länger einwirkender Hitze beobachtet wird. Dieser vollkommene Tod der Haut und der darunter liegenden Gewebe erfordert Maßnahmen, die außerhalb des Hausmittels liegen.

Wichtig sind für den Laien die Verbrennungen ersten

und zweiten Grades. Sie sind der ersten Hilfe besonders zugänglich. Harmlos sind sie freilich nicht immer. Es ist festzustellen, daß schon Verbrennungen ersten Grades, wenn sie $\frac{2}{3}$ der ganzen Körperhaut betreffen haben, den Tod aus noch nicht einwandfrei festgestellten Gründen herbeiführen. Das oberste Gesetz aller schnellen Hilfe muß auch bei Verbrennungen beobachtet werden: Sauberkeit. Ist es doch nicht so selten, daß bakterielle Verunreinigungen der Verletzungen Lymphgefäßentzündungen und Niere nach sich ziehen. Darum vor allem die größte Vorsicht mit dem Öffnen der Blasen. Kann der Arzt nicht schnell zu Rate gezogen werden, dann denke man daran, die Nadel oder die Schere zuerst auszuwaschen oder über eine Spiritusflamme auszuglihen. Dadurch werden alle dem Auge unsichtbaren Keime vernichtet und jede Infektionsgefahr mit Eitererregern beseitigt. Denn nicht nur für den Arzt, auch für den praktizierenden Laien gilt das Wort des alten griechischen Arztes Hippokrates: Zuerst nicht schaden.

Wie weit man nützen kann, steht nämlich auf einem ganz andern Blatt. Gewiß, wir stehen den Brandwunden nicht so ganz hilflos gegenüber. Aber es bleibt immer verdächtig, wenn gegen eine vergleichsweise einheitliche Verletzungsform so außerordentlich viele Mittel empfohlen und gerühmt werden. Vom Kartoffelbrei an bis zur kalten Milch sind wohl alle gerade im Haushalt vorhandenen Genußmittel angewendet worden — naturgemäß, denn man hat sie bei der Hand. Die Ärzte haben mit allerlei Linimenten aus Kalzwasser und Leinamendöl Erfolg. Andere lieben mehr die Behandlung mit austrocknenden Pulvern wie der viel zu wenig geschätzten Tonerde, dem Bolus. Sehr praktisch sind jene Brandbinden, die mit Bismutpulver angefüllt sind. Nicht uneben ist auch der Rat, die verbrannte Stelle mit Spiritus einzureiben. Der erste Schmerz ist zwar bösartig; aber er soll einem Gefühl des Behagens schnell weichen. Aber zu diesen Methoden gesellt sich neuerdings eine, die alle Vorzüge miteinander verbindet: sie ist unerhört einfach, billig, immer zur Hand und geradezu frapierend in der Wirkung. Man nimmt ein Stück Soda, taucht es in Wasser und bestreicht die verbrannte Stelle. Rechtzeitig angewendet, verhütet das Soda oft auch die Blasenbildung. Der Schmerz hört schon nach kurzer Zeit auf und der Heilprozeß wird fräftig angeregt.

Wie diese Wirkung des Sodas zustande kommt, ist noch nicht erforscht. Aber wer sich verbrannt, wird sich bei dieser Unkenntnis beruhigen, wenn's nur hilft.
Dr. E. M. Thomas.

Spitzbergen, das herrenlose Land.

Von
Karl Julius Kurzmann.

Am Dienstag, den 2. Juni, tritt in der norwegischen Hauptstadt Christiania eine Konferenz zusammen, die sich mit Spitzbergen beschäftigen soll.

Herrenloses Land ist Spitzbergen, die große Inselgruppe nördlich von Europa. Ihr Flächeninhalt ist etwa so groß wie der des Königreichs Griechenland. Ein eisiges Gebiet, im Innern noch wenig erforscht, aber nicht ohne Leben. Robben und Seehunde tummeln sich an den Küsten, große Rentierherden weiden die dürftige Vegetation ab, die zum größten Teil aus Gras und Flechten besteht. Natürlich stellt sich auch der Mensch ein, und es wird viel gejagt, leider auch unvernünftig von Schiekern herumgeknallt, die lediglich zu Sportzwecken die Jagd betreiben.

Das Land ist auch sonst nicht arm. Große Kohlenlager sind dort bereits erschlossen und bieten den Schiffen reiche Ausbeute. Es ist eine merkwürdige Sorte Kohle, eine Schwarzkohle, die nicht zu den Steinkohlen gehört, sondern eher in die Braunkohlenfamilie paßt. Außerdem gibt es da bereits Marmorbrüche, und da Spitzbergen sämtliche geologische Formation aufweist, wäre wohl auch Hoffnung auf Erzbergbau. So fehlt es nicht an menschlicher Betätigung, und die Notwendigkeit einer staatsrechtlichen Festlegung tritt hervor.

Zweimal bereits, 1910 und 1912, haben in Christiania Konferenzen stattgefunden, an denen die drei nächstgelegenen Staaten beteiligt waren: Norwegen, Schweden, Rußland. Die jetzige Konferenz wird wohl die letzte dieser Art sein, dann kommt Spitzbergen vor einen größeren Entscheidungshof. An der endgültigen Lösung der Frage werden auch Deutschland, England, Holland, Frankreich, Dänemark und die Vereinigten Staaten von Amerika beteiligt sein, und vermutlich wird der internationale Friedensgerichtshof in Haag das letzte Wort sprechen.

Die schlimmste Gefahr für Spitzbergen beruht in der Rücksichtslosigkeit der sportmächtigen Jäger, die ohne Not und Zweck dort Massen von harmlosen Tieren abschlachten. Alle Seevögel, die in Schutzweite kommen, werden schornungslos hingemordet; Mengen von Rentieren werden geschossen, bloß um die Geweihe als „Trophäen“ aufzuweisen zu können. Seehunde, Wären, Fische gelten als willkommene Nebenbeute. Als abschreckendes Beispiel, wohn eine solche sinnlose Schieberei führt, ist die südlicher gelegene in kurzer Zeit völlig ausgeraubte Wäreninsel bekannt.

Naturfreunde, wie der Berliner Geheimrat Conwentz, und Staatsrechtslehrer, wie der Greifswalder Professor Böhl, haben sich schon seit zehn Jahren mit Umfragen an zahlreiche maßgebende Persönlichkeiten gewendet. Es ist die Absicht, Spitzbergen auch für die Zukunft als „terra nullius“ zu erhalten, d. h. es an keines der Nachbarreiche anzuschließen. Ansiedlungen und Sondereinwerbungen sollen aber nur zu wissenschaftlichen oder zu solchen Zwecken erlaubt sein, die der Menschheit Nutzen bringen. Daß man Kohlenvorräte und Mineralische für die Menschen erwarten kann, versteht sich von selbst. Aber sonst soll die Natur geschont werden. Vor allem sollen nach dem glänzenden Beispiel, das die Nordamerikaner gegeben haben, große Gebiete, etwa das westliche Drittel, ein sehr wildreiches Land, sowie einige Nachbarinseln, das Barents-Land, das Stans-Borland, die König-Karl-Inseln, ständig von jeder Nutzung ausgeschlossen sein.

Das ist ein großer Gedanke, und er hat jetzt, da die Ausnutzung noch nicht so weit vorgeschritten ist, zum Glück Aussicht auf Verwirklichung. Wir wünschen dem Fortgang dieser Verhandlungen eine gedeihliche Entwicklung, denn die Erde ist nicht zum Zerstören geschaffen.
K. M.

Welt und Wissen.

— Menschliche Wiederfänger. Es gibt Menschen, die die nicht häufig vorkommende und nicht nebenswerte Fähigkeit haben, alles, was sie verschluckt haben, wieder in den Mund zurückzuführen zu lassen. Einer der bekanntesten menschlichen Wiederfänger ist ein Deutscher, der sich in vielen Panoptiken und Zirkussen gezeigt hat. Dieser verschluckt, wenn es sein muß, oft dreißigmal am Tage eine Anzahl Frösche und lebender Fische, die dann, nachdem sie in seinem Magen gewesen sind, zappeln und gesund wieder ans Licht kommen. Er trinkt zuerst vier Liter Wasser, verschluckt dann etwa amanaia Fische und Frösche, aetat sie nach einer Weile den

Zuschauern wieder vor oder fördert auch nur das Wasser wieder zutage. Der Fall dieses Mannes ist darum besonders interessant, weil das Wiederfängen sich in seiner Familie seit drei Generationen vererbt haben soll. Ein anderer sehr bekannter Wiederfänger ist der Engländer Mac Norton. Daß die menschlichen Wiederfänger auch in juristischer Hinsicht ein interessantes Phänomen bilden, liegt auf der Hand. Ein solcher Wiederfänger könnte z. B. Summen, Banknoten u. a. in seinem Magen verstecken. Das Merkwürdigste ist, daß man bei einer radiologischen Untersuchung an ihrem Magen durchaus nichts Ungewöhnliches entdecken kann: man hat nur eine außerordentliche Dehnbarkeit der Magenmuskulatur festgestellt.

— Schießpulver ohne Feuerstein. Eine für militärische Zwecke von großem Vorteil scheinende Erfindung hat der 22 Jahre alte Florentiner Chemiker Guido bei kürzlich einer Kommission von höheren Militärs in Florenz vorgeführt. Die Versuche mit diesem Schießpulver ohne Feuerstein, die im dunklen Laboratorium ausgeführt wurden, sollen zwar den erwähnten Vorgang bestätigen haben, doch hat man sich entschlossen, die Erfindung erst noch bei Nachtgefechten auszuprobieren. Italien hat sich vorläufig das Patent auf die Erfindung Feis gesichert. Die Verwendung des Feis-Pulvers ohne Feuerstein würde die Feuerlinie der eigenen Truppen dem Gegner verbergen und diesem das Einschleichen zur Unmöglichkeit machen. Man wird aber gut tun, erst einmal nähere Mitteilungen über weitere Versuche abzuwarten.

— Operierte Fische. Im New Yorker Aquarium ist vor einiger Zeit eine Art Krankenhaus mit Operationszimmern für Behandlung und Pflege erkrankter Fische errichtet worden. Nachdem man zahlreiche Versuche gemacht hatte, stellte ein Assistenzarzt fest, daß der Fisch in sehr kaltem Wasser starr bleibe und sich nicht bewege; man brachte daraufhin sofort einen zum Gefrieren und erzielte tatsächlich völlige Bewußtlosigkeit. Vor kurzem hatte sich, wie die „Nivista Nautica“ erzählt, ein Aal, der aus dem Aquarium zu entweichen suchte, eine breite Hautabschürfung beigebracht, so daß ihm auf dem Rücken ein neues Stück Haut eingeseht werden sollte. Er wurde nach der erprobten Methode „kalt gemacht“, worauf man ihm das fehlende Stück Haut, das man von einem für die Küche bestimmten Aal genommen hatte, einfügte. Dann wurde der kaltblütige Patient ordnungsmäßig verbunden und in den Zustand der Unbeweglichkeit versetzt, bis nach sechs Tagen die Wunde vollständig verheilt und vernarbt war. Ein andermal brachte man im Operationsaal des Aquariums die Zähne eines jungen Haifisches in Ordnung; er hatte sie sich stark beschädigt, als er die Spitze eines Sonnenschirms, den eine Dame ins Wasser gesteckt hatte, anstreifen wollte.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Saatensandsberichte. Nach dem amtlichen Bericht lauten die Meldungen über die Weizenfelder im allgemeinen günstiger, die bei genügender Feuchtigkeit wieder ein frischeres Aussehen angenommen haben. Die Sommerfrühen haben sich überall, wo es nicht an Feuchtigkeit fehlte, befriedigend weiter entwickelt, nur zeigt sich viel Unkraut, dessen Bekämpfung durch Nässe erschwert wurde. Die Futterpflanzen, deren Schnitt hier und da schon beginnt, befriedigen im allgemeinen. Dagegen haben sich die Wiesen nicht überall nach Wunsch entwickelt, namentlich wird beklagt, daß das Untergras fehlt. Die Wälder kommen gut vorwärts, doch ist trockenes Wetter nötig, um die erforderlichen Kulturarbeiten vornehmen zu können. Der Aufgang der Kartoffeln vollzieht sich durchweg zufriedenstellend.

Beste Nachrichten.

Posen, 30. Mai. Der Oberpräsident der Provinz Posen, Dr. Schwarzkopf, ist in der vergangenen Nacht auf Schloß Roebnitz, wo er zur Jagd weilte, infolge eines Herzschlages gestorben.

Odesa, 31. Mai. Der Flugzeugführer Leutnant Kuzminst und sein Beobachter Leutnant Zusanomst sind mit ihrem Flugzeug aus beträchtlicher Höhe abgestürzt. Der Führer wurde getötet, sein Begleiter schwer verletzt.

Kairo, 31. Mai. Die Regierung hat die Errichtung eines Militärdammes südlich von Chartum beschlossen. Die Kosten werden auf 20 Millionen veranschlagt.

New York, 31. Mai. Nachdem der Polizeileutnant Becker auch im Wiederaufnahmeverfahren für schuldig befunden war, ist er abermals zum Tode verurteilt worden. Seine Hinrichtung auf dem elektrischen Stuhl soll zwischen dem 6. und 18. Juli erfolgen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 30. Mai. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kern), R Roggen, G Gerste (Bg Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware.) Heute wurden notiert: Danzig R 171—171,50, H 160—169, Stettin W 206 (feinster Weizen über Notiz), R 165—171, H bis 164, Posen W 197—204, R 162—165, H 159 bis 161, Breslau W 203—205, R 165—167, Fg 144—146, H 158—160, Berlin W 211—213, R 174—175, H 166—184, Hamburg W 210 bis 213, R 175—180, H 172—180, Münster W 207, R 175, H 170, Mannheim W 210—217,50, R 180, H 177,50—187,50.

Berlin, 30. Mai. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24,25—28,50. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Fester. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 21,30—23,70. Ruhig. — Hübel geschäftslos.

Berlin, 30. Mai. (Schlachthofmarkt.) Auftrieb: 2846 Rinder, 1356 Kälber, 8254 Schafe, 10063 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: 1. Stallmast. a) 84—88 (49—51). 2. Weidemast: a) 84—85 (46—47). d) 75 bis 81 (40—43). B. Bullen: a) 81—84 (47—49). b) 76—80 (43—45). c) 74—79 (39—42). C. Färsen und Kühe: a) 75—78 (45—47). b) 77—73 (44—45). c) 73—76 (40—42). d) 64—70 (34 bis 37). e) bis 68 (bis 32). — 2. Kälber: a) 121—136 (85—95). b) 108—115 (65—69). c) 97—103 (58—62). d) 88—98 (50—56). e) 73—87 (40—48). — 3. Schafe: A. Stallmastschafe: a) jüngere 1 98—102 (49—51), ältere 2 94—98 (47—49), b) 88—92 (44—46). c) 81—88 (39—42). — 4. Schweine: b) 54—56 (43—45). c) 54 bis 55 (43—44). d) 52—55 (42—44). e) 51—52 (41—42). f) 51 bis 52 (41—42). — Marktverlauf: Rinder glatt. — Kälber langsam, zuletzt gedrückt. — Schafe lebhaft. — Schweine ruhig.

In jedem Orte Deutschlands, in jedem Dorfe, in jeder Stadt

gesucht Frauen,

sauber, ordentlich, fleissig, um unsere leicht verkäufliche, allerfeinste, buttergleiche Margarine, gebrannten Kaffee, Pflanzen-Fleisch-Extrakt Ochsen-, Schinken-Erbsenwurst, Schinken-Reiswurst, fetten Margarine-Käse, von 1 Pfd. an, jeder Familie, ob reich, ob arm, wöchentlich frisch ins Haus zu bringen gegen guten Verdienst. Zahlung der ersten Lieferung nach Empfang der zweiten Lieferung. Proben gratis. Nichtgefallendes nehmen jederzeit zurück.
Mohr & Co., G. m. b. H. Altona a. E.



Eine junge hochtragende Kuh, weil überzählig, sofort zu verkaufen.
Aug. Hillebrandt, Ober-herweg.
la. Sauerkraut empfiehlt
Mag Laisle, Oberbrügge.
Korbwaren
— aller Art —
hält vorrätig
Wilh. Bell jr., Halver.

Statt besonderer Anzeige!



Hente morgen 8 1/2 Uhr entschlief nach kurzem, schweren Leiden unser guter Vater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Wasserfuhr

im Alter von 78 Jahren und 4 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Löh bei Ronsahl, Lösenbach, Ennepe, Hengsten, den 31. Mai 1914.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 3. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Sterbehaus aus statt.

Kranzspenden sind im Sinne des Verstorbenen dankend verboten.

Bekanntmachung.

Gelegentlich der Frühjahrskörreife 1914 sind die Bullen der nachstehend aufgeführten Besitzer angeführt worden.

Stb. Nr.	Des Bullenhalters		Des Bullen	
	Name	Wohnort	Alter in Monaten	Punktzahl
1	Bever, Gustav	Deisterfeld bei Balbert	22	68
2	Alte	Kuhlen " "	16	60
3	Alte	" " "	12	63
4	Edmann	Wilsenberger " "	21	70
5	Lüfchbrint	" " "	17	62
6	Röll, Th.	Gehringhausen bei Balbert	24	65
7	Valenthorn, Karl	Grotewiese " "	17	65
8	Gefter	Spädinghausen " "	26	60
9	Marlus, Wilh.	Gieloh " "	24	70
10	Turt, Heinrich	Balbert " "	17	70
11	Abel, Witwe	Schlinghausen " "	14	63
12	Turt, Theod.	Gieloh bei Balbert	36	68
13	Koopmann	Wieden b. Weinerzh.	20	68
14	Ortmann, Fritz	Bunte Eichte " "	22	69
15	Schriever, Karl	Nordhellen " "	14	62
16	Witwe Carl Busch	Schürfelde " "	12	60
17	Mannesmann	Wieden " "	34	70
18	Kemper, Wilh.	Gräfingholz " "	16	62
19	Schöneborn, Gust.	Deutringhausen " "	15	62
20	Stahlschmidt, Wilh.	Gentel " "	16	62
21	Wiemann, Wilh.	Dhl " "	26	68
22	Wiemann, Wilh.	Dhl " "	13	60
23	Schriever	Vorderste Berg " "	18	59
24	Kemper, Wilh.	Willinghausen " "	15	65
25	Wiedbusch, Rich.	Vorlinghausen " "	18	65
26	Fischer, Geshw.	Höferhof bei Kierspe	20	70
27	Reininghaus	Ufer bei Nönshahl	15	65
28	Klüppelberg	Benninghausen " "	24	69
29	Bengelsträter	Haarbede bei Nönshahl	18	65
30	Geese, Wilh.	Hohenholten " "	18	68
31	Wiedbusch, Carl	Bremede bei Kierspe	14	63
32	Stute, Gust.	Giden " "	14	65
33	Böcker, Ewald	Loh " "	18	63
34	Clewer, Theod.	Bleden " "	14	63
35	Schlied	Bornholt " "	18	67
36	Wefenhöller, Witwe	Brüninghausen bei Balbert	20	69
37	Gogarten	Brockspe " "	18	72
38	Clewer, Wilh.	Salverscheid " "	15	61
39	Steinbach, Herm.	Linghausen " "	13	63
40	Clewer, Gebr.	Salverscheid " "	18	67
41	Berghaus	Döhlinghausen " "	30	70
42	Clewer, Carl	Gehringhausen b. Oberbrügge	20	69
43	Wöste, Fritz	Wintenberg " "	24	65

Ich bringe dies zur allgemeinen Kenntnis mit dem Bemerken, daß die angeführten Bullen zum Veden fremden Rindviehs benutzt werden dürfen. Viehbesitzer, welche ihre Tiere einem nicht angeführten Bullen zuführen, machen sich strafbar.

Altena, den 19. Mai 1914.

Der Landrat. J. B.: Benste, Regierungs Assessor.

Bekanntmachung.

Gelegentlich der Frühjahrskörreife 1914 sind die Bullen nachstehend genannter Besitzer für das Kreisherdbuch angeführt worden.

Stb. Nr.	Des Bullenhalters		Des Bullen	
	Name	Wohnort	Alter in Monat.	Punktzahl
1	Edmann	Wilsenhausen bei Balbert	21	70
2	Marlus, Wilh.	Gieloh " "	24	70
3	Turt, Heinrich	Balbert " "	17	70
4	Mannesmann	Wieden bei Weinerzhagen	34	70
5	Fischer, Geshw.	Höferhof bei Kierspe	20	70
6	Gogarten	Brockspe bei Balbert	18	72
7	Berghaus	Döhlinghausen " "	30	70
8	Sassenscheid, Fritz	Wiblingwerbe " "	22	72
9	Koopmann	Nudelshahn " "	36	72
10	Kaiser	Teindeln bei Ohle " "	24	71
11	Mährmann	Köbbinghausen " "	18	72
12	Kumpmann, Witwe	Frehlinghausen " "	24	73
13	von Goltzbrint, Fritz	Haus Gabel b. Herscheid	20	73
14	Bormann	Bermede b. Herscheid	14	70
15	Grote	Stillebeul " "	40	70
16	Seuthe	Holte " "	18	70
17	von Hofe, Rud.	Benninghausen " "	18	72
18	Lüfchbrint	Brüninghausen " "	42	75
19	Gid, Otto	Wintenberg " "	42	75
20	Clewer	Hohmert " "	26	70
21	Schemm Witwe, Aug.	Leifringhausen " "	30	72
22	Plate, Max	Sellerfen " "	24	70

Vorstehendes Ergebnis wird hiermit gemäß Ziffer IX der Satzungen des Rindviehzuchtvereins Altena-Hagen bekannt gemacht.

Altena, den 19. Mai 1914.

Der Landrat. J. B.: Benste, Regierungs-Assessor.

Bereins-Drucksachen aller Art

liefert schnell und billigt
Die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für die

Frühjahrs- und Sommer-Saison

empfehle in grösster Auswahl und zu billigsten Preisen:

Knaben- u. Mädchen-Blusen (nach Kieler Art), Damen-, Mädchen- und Kinderschürzen, Russenkittel, Knaben-Wasch-Anzüge, (auch einzelne Höschen), Handschuhe, Gürtel, Korsetts, Vorsteckschleifen, Spitzenkragen, Untertaillen, Strümpfe, Socken, Kindersöckchen, Kinderkleidchen, Kinderhäubchen u. Hütchen, Taschentücher, Lavalliers (Kinderschleifen), Unterröcke, Scheibengardinen (am Stück und abgepasst), Tüllborde (farbige Garnituren), desgleichen einzelne Vorhemden, Hosenträger, Krawatten, sämtliche Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Erstlings-Ausstattungen, Kleider- und Blusenstoffreste, Besatzartikel etc. etc.

Max Laifle :: Oberbrügge.

Erstklassige Möbel unter günstigen Zahlungsbedingungen

50 moderne Schlafzimmer u. Küchen
Herrenzimmer :: Speisezimmer.

Im Hause des Standesamtes.



Westfälische Herde
in nur bester Ausführung.

Für gutes
Brennen, Backen und Braten
übernehmen wir volle Garantie.

Spezialität:

Braut-Aussteuern

in jeder Preislage.

Herren-, Damen- u.
Kinder-Konfektion

Möbel- und Warenhaus mit Kreditbewilligung

Arth. Rosenbaum

HAGEN i. W., Körnerstr. 20, Ecke Badstr. Im Hause des Standesamtes.

Anständige Leute erhalten
Kost und Logis
Näheres Schalksmühle,
Vollmestr. 22.

Suche per sofort gegen hohen
Lohn einen tücht. zuverlässigen

Fuhrknecht.

Ab. Herdepe, Halver.

Turnerhemden
Turnerstrümpfe
Turngürtel
empfiehlt

Max Laifle, Oberbrügge.

Flechten

nass u. trock. Schuppenflechte
Barflechte, skroph. Ekzema,

offene Füße

Hautausschläge, Aderheine,
böse Finger, alte Wunden,
sind oft sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf
Heilung hoffte, versuchenoch
die bewährte u. ärztl. empl.

Rino-Salbe

Frei von schädlichen Bestandteilen.

Dose Mk. 1,15 u. 2,25.

Man verlange ausdrücklich

Rino u. achte genau auf die Fa.

Rich. Schubert & Co., s. n. b. b.

Weinböhla-Dresden

In allen Apotheken

T. B. Salver e. B.

Heute abend fällt das

Turnen aus.

Morgen (Mittwoch) abend:

Turnen der Musterriege.

Der Turnrat

Wehr-Verein Bommert.

Am Sonntag, den 7. Juni

nachmittags 5 1/2 Uhr

Bersammlung.

Tagesordnung:

Festanlegenheit
Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen
erzucht Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Hundesteuerliste der Ge-

meinde Hüllscheid für das Steuer-

jahr 1914 liegt vom 25. d. M.

an 14 Tage lang auf dem Amts-

büro in Clagebach b. Schalks-

mühle zur Einsicht der Beteiligten

offen.

Clagebach, den 16. Mai 1914.

Der Gemeindevorsteher:

Gregory.

Erhalte in den nächsten Tagen

Kalk

Bestellungen erbitte umgehend

Eugen Zimmermann, Aufschlag.